

BUCHBESPRECHUNG

Eberhard Göbel und Sven Remstedt
Leitfaden zur Studienreform für Medizinstudenten
Mabuseverlag GmbH (1991)
Postfach 11 06 42
6000 Frankfurt/Main 1

Es ist eigentlich ein Wunder, daß moderne Unterrichtsmethoden das Interesse am Lernen noch nicht völlig erstickt haben.

A. Einstein

Die Autoren Eberhard Göbel und Sven Remstedt (beide arbeiten bzw. studieren an der FU Berlin) füllen mit diesem Buch eine Lücke.

Die Ursachen zur Gründung der Berliner Inhalts-AG taktvoll übergehend, kommen die Verfasser zum Thema: "Wo bewegt sich was?". Es leitet die Übersicht ein und informiert den Leser über die Anfänge zur Selbsthilfe, d. h. über die Organisation von Orientierungseinheiten für Studienanfänger sowie über die Gründung von Anamnesegruppen.

Es folgt eine Darstellung der Projekte, die von Dozenten und Studenten einzelner Institute oder klinischen Abteilungen von elf medizinischen Fakultäten der BRD entwickelt wurden.

Dabei handelt es sich fast immer um Einzelgänger, d. h. um Versuche, den Unterricht in dem einen oder anderen Fach didaktisch oder inhaltlich zu verbessern.

Einflüsse auf die Ausbildungsmethoden der anderen Lehrstuhlinhaber dieser Fakultäten sind bisher nicht oder nur als zögernde Ver-

suche zu beobachten.

Eine Darstellung der Aufbaustudiengänge Public Health/Gesundheitswissenschaften ist dem I. Teil des Leitfadens von Rosemarie Stein (freie Medizjournalistin in Berlin) beigelegt. Das Interesse an diesem Zusatzstudium ist seit 1988/89 rasch gewachsen. Die Hintergründe dieser Entwicklung und der Versuch, den internationalen Standard der Public Health-Ausbildung auf deutsche Institute zu übertragen, leitet eine neue Variante der Ausbildung von Gesundheitspersonal ein. Wieweit die AO davon beeinflusst wird, bleibt abzuwarten. Es kann sein, daß sich die Dozenten der medizinischen Fakultäten mit Hinweis auf diese Zusatzausbildung weiterhin auf die Schwerpunkte Vorklinik und klinische Ausbildung beschränken. Diese Entwicklung konnte leider bis 1990 auch in den nordamerikanischen Medical Schools festgestellt werden.

Im II. Teil werden kurz die Bundesärzteordnung und einzelne Abschnitte der Mediziner-ausbildung erklärt. Die sieben, seit 1970 herausgegebenen Novellen der Approbationsordnung, sind mit treffenden Bemerkungen über die neuen oder geänderten Anordnungen übersichtlich dargestellt.

Die Autoren haben dann die Frage "Wer kümmert sich um die AO?" in der Verwaltung des Gesundheitsministeriums offen und kritisch behandelt. Für die betroffenen Hochschulmitglieder ein trauriges Kapitel.

Mit der Überschrift "Reformvorschläge"

weisen die Verfasser auf die wachsende Dynamik von Gruppen hin, die sich mit Lehr- und Lernstrukturen befassen. Sicher haben die an den Problemen vorbeigehenden Novellen der AO dazu beigetragen, diese neuen Entwürfe für Curricula auszuarbeiten. Abgesehen vom Berliner Modell werden u. a. die Vorschläge von Habeck (Münster), von der Carl-Gustav-Carus-Stiftung (Zaman und Pauli/Bern) und vom Murrhardter Kreis knapp und klar besprochen.

Außerdem hatten sich erneut der Marburger Bund (19.10.91), der 94. Deutsche Ärztetag (30.04. - 04.05.91), sowie die Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Fachgesellschaften (20.04.91) kritisch zu der inhaltlichen Gestaltung des Medizinstudiums geäußert.

Im Anhang werden nach einer kurzen Einleitung Angaben über Öffentlichkeitsarbeit, wichtige Tagungen und Publikationen gemacht. Unter der Überschrift "Wen muß Mensch¹ kennen?" sind Listen der Fachzeitschriften (Medizin), Adressen des Bundes und der Landesministerien, der Ärztekammern, Institutionen, Gesundheits-, Frauengesundheitszentren und Stiftungen aufgeführt. Auch ein Hinweis auf die Schlüsselstellung der Universitäts- und Fachbereichsverwaltung ("Who is who in der Verwaltung") ist nicht vergessen. Ein Literaturverzeichnis schließt das Buch ab.

Der Leitfaden ist knapp und klar im Satzbau und Inhalt angelegt. Die wesentlichen Gliederungen der Studienreform sind kritisch, sachlich und oft mit trockenem Humor dargestellt.

Gerade im Hinblick auf die derzeitigen Lehr- und Lernmethoden, die von vielen Beteiligten

als sehr bedrückend empfunden werden, ist zu hoffen, daß ein Nach- und Umdenken stattfindet, wie Studenten der Medizin ausgebildet werden sollen. Einsatzbereitschaft, Offenheit und Mut zur Veränderung der gesetzlichen Verordnungen wird von den Autoren erhofft. Desgleichen, daß die Hochschullehrer etwas vom "pädagogischen Eros und Begeisterung für die traditionellen Aufgaben, wie Lehre, Prüfung und Zulassung" wiederentdecken. Es ist zu wünschen, daß dieser Leitfaden dazu beitragen kann.

Anmerkung

1. Der Begriff "mensch" als Neutrum-Äquivalent des als allzu männlich empfundenen "man" zieht sich durch den ganzen Leitfaden und mag beim Lesen störend wirken. Die Autoren haben diese Formen aus dem Berliner UNiMUT - Streiksemester 1988/89 adaptiert, für das nicht sozialrevolutionäre, sondern feministische Inhalte tragend waren.

Ph.D., M.D. Robert Wiedersheim
Freie Universität Berlin
Dekanat Universitätsklinikum Rudolf Virchow
Spandauer Damm 130
D-1000 Berlin 19